

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 89 (1991)

Heft: 1

Artikel: Blick zurück nach vorn

Autor: Felder-Berg, V. / Vogel-Metzker, V.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-950135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick zurück nach vorn

Diplomarbeit von V. Felder-Berg, geschrieben an der Akademie für Erwachsenenbildung, Luzern, im April 1990. Die Verfasserin ist zur Zeit Lehrerin an der Hebammenschule Luzern.

Vorstellung der Arbeit: V. Vogel-Metzker

«Die Hebamme wird im Wandel der Zeiten dann bestehen, wenn sie sich den Erfordernissen des Heute und Morgen stellt und die Erfahrungen des Gestern miteinbringt.»

(R. Kölle, in Gubalke: S. 165)

Mit diesem Zitat wird V. Felders Anliegen nach eigener Aussage genau ausgedrückt. Der Wunsch, die Erkenntnisse unserer Vorgängerinnen wahrzunehmen, zu verarbeiten, und uns schliesslich zu fragen, wo wir Hebammen heute stehen, führte zum Schreiben ihrer Arbeit mit dem aussagekräftigen Titel «Blick zurück nach vorn». Ihre Arbeit ist in drei Teile gegliedert:

1. Theorieteil
2. Geschichtlicher Teil
3. Praxisteil

1. Der Theorieteil

Er handelt vom Berufsbild der Hebamme. V. Felder stellt fest, dass bis heute keine eigentliche Definition des Berufsbildes existiert. Einzig die Aufzählung beruflicher Funktionen in den einzelnen Tätigkeitsbereichen wurde bis anhin festgehalten und fälschlicherweise als Berufsbild interpretiert.

Eigentlich handelt es sich eher um einen Berufsbeschrieb, dem die Rolle zufällt, die Bevölkerung auf die Kompetenzen des Hebammenberufes aufmerksam zu machen (Faltblatt des SHV). Die mei-

sten Hebammen sind heute allerdings an Spitälern angestellt, und es ist selten der Fall, dass die Hebamme die normalverlaufende Geburt in eigener Verantwortung leitet, wie es eigentlich in ihrer Kompetenz läge. V. Felder weist immer wieder auf diesen sogenannten «Autonomieverlust» hin und geht in ihrer Arbeit ausführlich auf die Gründe, die dazu führten, ein. Das eigentliche Berufsbild wird weit stärker von der Berufsausübenden, also der Hebamme selbst geprägt, als von ihren rein funktionellen Tätigkeiten.

In Zukunft wird ein formuliertes, wertethisches Berufsbild, an dem sich jede Hebamme orientieren kann, dringend nötig. Möglicherweise könnte damit auch ein einheitlicherer Eindruck der Hebamme in der Öffentlichkeit erreicht werden. In der Praxis hiesse dies zu fragen: «Was für eine Geburtshilfe wollen wir Hebammen praktizieren und unterstützen?»

Zitat von S. Kühnel «Plädoyer für ein ökologisches Modell in der Geburtshilfe», Schweiz. Hebamme 3/4, 1990: «Zunehmend stellt sich die Frage, ob künftig die Geburtshilfe nicht klar von der Geburtsmedizin abgetrennt werden müsste. Bisher tendiert die Geburtshilfe dazu, sich vollends in der Geburtsmedizin aufzulösen. Letztere ist im Vergleich zur Geburtshilfe rein ärztlich geprägt und bestimmt. Dieser Umstand zwingt

die Hebamme, fortwährend mehr Assistentztätigkeit verrichten zu müssen. Bei einer Trennung von Geburtshilfe und -medizin könnte die Kompetenzlinie zwischen Ärzten und Hebammen viel klarer gezogen werden, was in mancherlei Hinsicht für beide Seiten nur von Vorteil wäre.» Um dem Trend des Autonomieverlustes entgegenzuwirken, ist der nächste Schritt nebst dem Formulieren eines wertethischen Berufsbildes die Neuorientierung der Berufsinhalte. V. Felder zeigt bekannte und weniger bekannte Möglichkeiten, wo Hebammen praktisch tätig sein könnten. Zum Beispiel: Einsatz in der primären Gesundheitsvorsorge, wie Familiengesundheit, Familienplanung, Beratung und Sexualgesundheit. Einsatz in Gesundheitszentren der Gemeinde, in Schulen etc. Einsatz im Bereich der Umwelt, hier könnten Hebammen beobachten und lernen, umweltbedingte Gesundheitsgefahren zu erfassen, sowie mithelfen, Lösungen zu erarbeiten.

2. Der geschichtliche Teil

V. Felder beschäftigt sich in diesem Teil mit der Frage, welche Aspekte zum Wandel des Berufsbildes beitragen und was der Wandel für die heutige Hebamme bedeutet. Warum zum Beispiel wurde die Geburt von zu Hause ins Spital verlegt? Möglicherweise ist diese Entwicklung gesellschaftspolitisch erklärbar. So wurden z.B. Geburt, Behinderung und Tod immer weniger als schicksalhaft akzeptiert. Das wachsende Sicherheitsbedürfnis richtete sich stark nach der nur im Spital zur Verfügung stehenden Technik aus. Der medizinisch-technischen Sicherheit wurde plötzlich mehr Gewicht beigemessen als der familiär-häuslichen Geborgenheit. Die Frauen waren zudem jetzt meist krankenversichert, wollten modern sein, und ihre Pflege zu Hause war durch den Zerfall der Grossfamilie nur mehr schwer organisierbar. Den Verlust volksmedizinischen Gedankengutes führt V. Felder als einen weiteren Grund an. (Der Umbruch von der Haus- zur Spitalgeburt fand in ganz Westeuropa in den 50er Jahren des 20. Jahrhundert statt.) In jüngster Zeit flackert ein neues Bewusstsein auf. Die öffentliche Diskussion kreist um ein tieferes Verständnis von der Geburt (internationaler Kongress «Gebären in Sicherheit und Geborgenheit») und um den Ort und die Person, die die Geburt leiten soll.



Beratungen
Buchhaltungen
Abschlüsse
Steuern, Verwaltungen

Die Hebamme wurde gezwungen, sich der neuen Entwicklung zu stellen. Durch die noch heute relativ schlechte Entlohnung der frei ausgeübten Berufstätigkeit ziehen viele Hebammen ein Angestelltenverhältnis vor. Das autonome Wirken in der Bevölkerung selbst ging weitgehend verloren. Die Betreuung und Begleitung der Frauen durch Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett wurde und wird grösstenteils noch heute in den Hintergrund gedrängt. Heutzutage wird die Kontrolle, auch der normalen Schwangerschaft, meist durch einen Arzt ausgeführt. Dieser steht fast immer unter Zeitdruck. Die Hebamme trifft die Frau erst bei Geburtsbeginn, und auch hier ist die Zeit der durch viele Zusatzarbeiten beanspruchten Hebamme knapp. Bei dem kleineren Anteil an freipraktizierenden Hebammen sieht es etwas besser aus. Hier braucht die Hebamme ihre Tätigkeit nicht aufzusplitteln. Sie ist somit besser in der Lage, familiäre Situationen und das soziale Umfeld einer Schwangeren miteinzubeziehen.

V. Felder fasst die heutige Situation folgendermassen zusammen: Das Berufsbild der Hebamme hat infolge des raschen Anpassungsprozesses viel an Einheitlichkeit und Eigenständigkeit verloren. Heute bieten sich zwei Berufsbilder an, die am Spital angestellte sowie die freipraktizierende Hebamme.

Am Beispiel von Maria Horner, die als Hebamme 1985 ihre Autobiographie veröffentlichte, zeigt V. Felder das Zustandekommen eines wertethischen Berufsbildes auf. Nach Ende eines Abschnittes sind jeweils Fragen formuliert, die als Diskussionsanregung in der Hebammen-Aus- und -Weiterbildung verwendet werden könnten.

3. Der praktische Teil

Dieser Teil ist vor allem zum praktischen Umgang mit der Berufsgeschichte und ihrer Bedeutung für jede Hebamme gedacht. V. Felder macht konkrete Vorschläge, wie das Leitthema für eine Weiterbildungsveranstaltung genutzt werden könnte.

Das Ziel könnte heissen: **Jede Hebamme wird sich bewusst, dass sie durch ihre Berufshaltung das Berufsbild gegen aussen mitprägt und an der Berufsentwicklung und -geschichte mitwirkt.**

Die Hebamme soll erkennen können, dass ihr Berufsbild nicht aus reinen Funktionsbeschreibungen besteht, und lernen, dass nur die Bildung eines begründeten Berufsstandpunktes ihr erlauben wird, in Zukunft auf die geburts-hilflichen Entwicklungen einzuwirken. Die Berufsgeschichte sollte mit Aufmerksamkeit zurückverfolgt werden, denn die Berufs- und Lebenserfahrungen der letzten Hebammengenerationen sind für die heutige Hebamme enorm wertvoll.

Die vollständige Arbeit kann bezogen werden bei:

Verena Felder-Berg
Hebammenschule
Kantonsspital Luzern
6000 Luzern 16

Unkostenbeitrag Fr. 15.— □

Vertrauen Sie einem guten Namen.



Homöopathische Apotheke für Geburtshilfe



Mit 32 Einzelmittel für den Gebrauch während der Schwangerschaft, der Geburt, dem Wochenbett und für das Neugeborene. Das Indikationsverzeichnis und eine Beschreibung der einzelnen Mittel liegen bei.

Wichtig: Wir halten stets über 2'000 homöopathische Einzelmittel in verschiedenen Potenzen für Sie bereit.

OMIDA - Ihr Partner für Homöopathie

- Gerne bestelle ich: ____ Apotheke(n) zum Preis von Fr. 124.20.
- Bitte senden Sie mir regelmässig Unterlagen betreffend Homöopathie.

Name/Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

OMIDA GmbH
Oberfeldstrasse 52, CH-3067 Boll